

Route „Landschaftsgeschichte“

Erdgeschichte, Kulturgeschichte und Natur



Das Mufflon ist die Wildform des Hausschafs. Es wurde vor ca. 10.000 Jahren im östl. Mittelmeergebiet domestiziert.



Eine Siedlung der ersten Bauern (Modell) liegt noch als Rodungsinsel im Wald.



Zur Keltzeit war der Westhang des Glaubergs sicher waldfrei und komplett beweidet. Im Vordergrund Hauhechel.



Hauhechel (hier mit Bläulingen) ist mit seinen ätherischen Ölen und Dornen eine typische Pflanze der Schafweiden.

Sehr steile, steinige oder sehr nährstoffarme Flächen lassen sich nur durch Beweidung nutzen. Das war auch früher so.

Seit etwa 6500 Jahren wird eine bäuerliche Landwirtschaft in der Region betrieben. Die ersten Bauern brachten auch bereits Schafe und Ziegen aus dem östlichen Mittelmeergebiet mit. Die Weidetiere sind genügsamer als das Rind und leichter. Sie können daher gut auch an steilen, steinigen Hängen mit wenig Bewuchs gehalten werden.

Als die Kelten vor 2500 Jahren hier eine Siedlung hatten, gab es hier auch Schafe und Ziegen. Dies lässt sich an Knochenfunden erkennen. Auch Pflanzenreste und Pollenfunde in der keltischen Schnabelkanne zeigen, dass es zur Zeit des Keltenfürsten Magerrasen gegeben hat. Das ist eine Vegetation die sich typischerweise auf mageren Schafweiden entwickelt.

Heute sind die Hänge des Glaubergs bewaldet. Wald entwickelt sich dort, wo keine landwirtschaftliche Nutzung mehr besteht. Da die Kelten vom Glauberg-Plateau aus einen freien Blick brauchten, um zu bemerken, wenn sich Feinde näherten, gab es zu ihrer Zeit an den Hängen sicher keinen Wald. Es ist naheliegend, dass dort ihre Schaf- und Ziegenweiden waren. Heute ist hier nur unten ein schmaler Streifen offen und beweidet. Hier wächst Hauhechel. Zwergsträucher wie diese Art haben in gedüngten und gemähten Wiesen keine Chance. Da es der untere Teil des Hanges ist, bekommen die Flächen mehr Wasser als typische Magerrasen und sind etwas hochwüchsiger.

Wir Schafe sind Spezialisten!

Wer weidet auf steilen oder steinigen Flächen, wo nur ganz wenig Futter wächst? Wir!!! Und das schon seit ganz langer Zeit. So halten wir Flächen offen, damit nicht alles mit Gebüsch und später mit Wald zuwächst. Manchmal helfen auch Ziegen mit. Da wachsen dann so interessante Pflanzen wie Hauhechel. Das sind die kleinen dornigen Zwergsträucher, die hier stehen. Hast Du mal an ihren Blättern gerochen? Das riecht ganz fruchtig.



Ausgrabung am Glauberg: Bei solchen Untersuchungen wurden auch Knochen von Schafen und Ziegen gefunden.

IMPRESSUM

Verfasserin: Kerstin Bär (Stadt Nidda)
Gestaltung: Zündstoff, Regina Sternstein (Wartenberg)
Projekträger/Herausgeber und Copyright:
Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV)
Kontakt: Jutta Katz – Projektmanagerin
Mainzer Str. 80, 65189 Wiesbaden, Tel. (06 41) 49 91-253
© LIFE-Projekt Wetterauer Hutungen, 2014
Weitere Informationen: www.wetterauer-hutungen.de
Projektpartner: Wetteraukreis, Hungen und Nidda
Mitwirkende (alphabetisch): Gemeinde Glauburg, DVG Sektion Vogelsberg, Heimat- und Geschichtsverein Glauburg, Keltenswelt am Glauberg, NABU Glauburg, Vogelsberger Höhenclub (VHC) Stockheim



BILDNACHWEIS

Bilder: ① Michèle Assmus, ② Stadt Hanau, Schloß Steinheim – Museum für regionale Vor- und Frühgeschichte, ③/④ Karl-Herrmann Heinz, ⑤ Kerstin Bär, Karte: GIS Stadt Nidda

STANDORT: Westhang des Glaubergs

